

Sehr verehrte Anwesende!

1. Vorbemerkungen: Doppik statt Kameralistik

Mit dem Haushaltsplan 2018 liegt uns zum ersten Mal in Winnenden ein doppischer Plan vor: Doppik steht für „Doppelte Buchführung in Konten“ und sie ersetzt die vielfach als altbacken und überholt geschmähte Kameralistik, die wir seit Jahren kennen. Im Rahmen des Neuen kommunalen Haushalts- und Rechnungswesens (NKHR) in Baden-Württemberg sind alle Kommunen verpflichtet, spätestens ab 2020 ihre Haushaltspläne in dieser Form zu verabschieden. Wir tun also das, was uns vom Landesgesetzgeber vorgeschrieben wird, und wenn ich in der Folge hierzu das eine oder andere kritische Wort fallen lasse, so richtet sich dieses nicht gegen unsere städtische Finanzverwaltung – Frau Schrag, Herr Haas und Herr Schmalz tun, was ihnen der Gesetzgeber auferlegt und – das ist unser Glück – sie verstehen dabei sehr wohl ihr Geschäft! –, sondern allenfalls an die diesem Gremium angehörenden Vertreter unseres Landesgesetzgebers, Herrn Lorek und Herrn Halder, die im besten Falle meine Gedanken nach Stuttgart weitertragen.

Der geneigte Zuhörer wird sich fragen: Was ist denn nun überhaupt das Besondere oder gar das Tolle an der Doppik?

Nun, es werden verschiedene Ziele mit ihr verfolgt: Ein Ziel ist die Darstellung des Ressourcenverbrauchs im Haushalt im Rahmen der Ergebnisrechnung. Ressourcenverbrauch heißt: Die Abschreibungen werden dargestellt und – das ist das Entscheidende – sie müssen erwirtschaftet werden! „Das ist toll!“, denkt sich der Bürger oder die Bürgerin, „das führt zu echter Generationengerechtigkeit!“ Das ist in der Tat die Idee, aber der Betrag von 6,7 Mio. Euro, der als Summe der Abschreibungen im Haushaltsplan unserer Stadt niedergelegt ist, ist – so der Oberbürgermeister in seiner Haushaltsrede – eine reine Kämmereizahl, man könnte auch sagen: eine geschätzte oder geratene Zahl! Um diese Zahl zu präzisieren, ist die fundierte Eröffnungsbilanz erforderlich, die erst im Spätjahr 2018 zu erwarten ist, doch hierzu später mehr.

Ein weiteres Ziel, das man als Gemeinderat immer wieder vorgetragen bekommt, ist die Zurverfügungstellung von übergeordneten Planzahlen, die eine strategische Steuerung von höherer Warte ermöglichen und den ehrenamtlichen Entscheidungsträger aus dem Kleinklein der Einzelmaßnahmen emporheben sollen. Interessant, dass man auf diese Weise für mich mitdenkt! Aber hat man mich vorher auch mal gefragt, ob ich das will? Ist es nicht vielmehr so, dass man die relevanten Einzelmaßnahmen, über die ich als Stadtrat mitentscheiden will, großzügig in der undurchschaubaren Suppe aus Einzahlungen, Auszahlungen und Produkten verrührt? Man wird den Verdacht nicht los, dass Herrschaftswissen der Betriebswirte und Controller generiert werden soll, das nicht unbedingt jeder durchschauen können muss. Man könnte auch – jetzt wird es ganz böse! – sagen, das ein Informationsnebel generiert werden soll, aus dem heraus man am Ende jede beliebige Entscheidung begründen kann.

Wir Gemeinderäte haben uns also mit viel Energie in das neue Zahlenwerk gestürzt, um es zu durchdringen, kritisch zu hinterfragen und auch hier und da per Antrag zu ergänzen. Wir waren sehr gespannt! Nun, wie ist es uns dabei ergangen? Ich muss gestehen: Ich bin zwar Diplom-Mathematiker und Physiker und dem Umgang mit Zahlen nicht gänzlich abhold, aber als ehrenamtlicher Gemeinderat ohne betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse bin ich zu dem Schluss gekommen, dass mir die kameralistischen Unterabschnitte und Sammelnachweise zumindest im Moment noch sehr viel lieber sind! Auch wenn der Haushalt ungefähr genauso dick wie immer ist, ist die Informationsdichte weitaus geringer. Zahlen, Aufschlüsselungen und Einzelpositionen, die man gewohnt war, sind auch nach langer Suche nicht aufzufinden, weil sie – mittlerweile weiß ich es – nicht mehr dargestellt werden. Im Produkt „21.10.0100: Grundschulen

und Schulverbände mit Gemeinschaftsschulen mit Überwiegen der Grundschule“ – es könnte bei uns auch schlicht „Grundschulen“ heißen, was aber nach dem kommunalen Produktplan Baden-Württemberg nicht möglich ist – finden sich die Zahlen zu unseren acht Grundschulen in aggregierter Form. Vorher hatten wir acht verschiedene Unterabschnitte, für jede Grundschule einen. Übersicht und Durchblick sind für mich dabei verloren gegangen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmals einen Blick auf die anstehende Eröffnungsbilanz unserer Stadt werfen: Wollten Sie nicht immer schon einmal wissen, wie viel Ihre Straße wert ist? Ich wohne im Königsberger Ring, einer Straße von knapp 300 m Länge, und ich habe überhaupt keine Vorstellung davon, welchen Wert man hierfür ansetzen kann. Die Straße gehört natürlich zum Vermögen unserer Stadt, und wenn man einen wirklich belastbaren Wert ermitteln wollte, müsste man sie zum Verkauf anbieten! Ich hoffe, dass man dieser Versuchung widersteht – mir wird irgendwie unwohl dabei – und dass man vielleicht eine geeignete Zahl erfindet. Was bleibt unserer Kämmerei denn auch anderes übrig? Vielleicht gibt es ja noch einen Markt für Bürogebäude, die der Stadt gehören, für Turnhallen und auch für Schulgebäude, aber für Straßen? Das wird schwierig! Nun gut, ich bin überzeugt, unsere Kämmerei wird – mit viel Arbeitsaufwand! – einen Weg finden; alles wird konsistent bewertet, wir wissen am Ende, wie hoch unser städtisches Vermögen ist! Das ist auf den ersten Blick ganz toll, aber wissen wir wirklich, ob Waiblingen, Backnang, Schorndorf und Weinstadt mit vergleichbaren Kriterien gearbeitet haben? Wahrscheinlich nicht, und man wird uns sagen: Das macht auch nichts, denn darauf kommt es gar nicht an! Und das stimmt wahrscheinlich auch, es wird wirklich nicht darauf ankommen, wir hätten auch wiederum eine Kämmereizahl ziehen können! Und die Zahlen aus der Eröffnungsbilanz generieren die Abschreibungen und die Abschreibungen geben uns Hinweise an die Hand, was zuerst in Angriff genommen werden muss. Das hört sich ja alles überaus fundiert an!

Aber im Ernst: Hatten wir Gemeinderäte bisher wirklich das Bedürfnis nach zusätzlichen Entscheidungskriterien, wenn von zwei Maßnahmen A und B nur eine finanzierbar war? Hätte es uns geholfen, wenn die Maßnahme A abgeschrieben wäre, B aber noch nicht? Ich behaupte, wir hatten bisher, also in der Kameralistik, immer ausreichend Informationen, um die jeweilige Entscheidung zu treffen, was nicht heißen soll, dass alle unter uns nach der jeweils persönlichen Abwägung zum gleichen Schluss gekommen wären.

Zum guten Schluss möchte ich noch erwähnen, dass auch der Bund von der Umstellung auf die Doppik Abstand genommen hat: Er bleibt bei der sogenannten „Erweiterten Kameralistik“. Offenbar hat man in der Wikipedia nachgelesen, wo es heißt: „Gleichwohl gibt es nicht eine Gemeinde, in der das neue Steuerungsmodell funktioniert. In der Regel wird nach tradierten haushaltsrechtlichen Kriterien entschieden.“

Es scheint, dass der unbestritten große Aufwand in keinem Verhältnis zum bescheidenen Ertrag steht. In die gleiche Richtung geht die Kritik des Ökonomen und Gemeinderats Walter Lutz aus dem tauberfränkischen Großrinderfeld:

„Hier zeigt sich, dass die Reform des kommunalen Finanzwesens in ihrem zentralsten und wichtigsten Punkt, nämlich mehr Transparenz für die vom Volk gewählten Vertreter zu erreichen, gescheitert ist.

Nicht *mehr* Transparenz wird erreicht, die schleichende Entmachtung von Gemeinderäten ist die Folge, wenn nur noch Spezialisten in der Lage sind, die Materie sachgerecht zu handhaben. Wenn schon die Fachleute der Gemeinden (diese sind spezialisiert und beschäftigen sich beruflich mit der Materie) überfordert sind und sich externen Sachverständigen zukaufen müssen, wie sollen dann wir ehrenamtlich tätigen Gemeinderäte, die das so nebenbei machen, in der Lage sein, eine Jahresrechnung auf Richtigkeit zu überprüfen?

[...] Statt mehr Wirtschaftlichkeit und Effektivität bringt das neue kommunale Finanzwesen (NKF), die kommunale Doppik, weniger Wirtschaftlichkeit und Effektivität, dafür aber mehr Bürokratie und mehr Komplexität. Auch dies zeigt, dass das NKF gescheitert ist.“

Man darf also gespannt sein, wie es mit der Doppik weitergeht!

2. *Finanzielle Gesamtsituation*

Nach diesen Vorbemerkungen grundsätzlicher Art, die ich mir erlaubt habe, obwohl ich weiß, dass wir als Kommune hieran nichts ändern können, komme ich nun doch noch zum Inhalt unseres Haushalts.

Unserer Stadt geht es finanziell sehr gut, wenn nicht sogar hervorragend. Eine Nullverschuldung im Kernhaushalt, die nunmehr seit einigen Jahren besteht, sagt im Grunde fast alles. Wir mussten nicht darüber nachdenken, die Steuerhebesätze zu erhöhen; eine Absenkung verbietet sich, weil in den kommenden Jahren nun doch Verschuldung droht.

Unsere Stadtwerke haben eine überaus erfreuliche Entwicklung genommen; die drei Töchter – Gasnetzgesellschaft, Stromnetzgesellschaft und Fernwärme Winnenden – generieren Gewinne, so dass das Defizit, das vor allen Dingen aus den Bädern entsteht, aufgefangen werden kann.

3. *Kinderbetreuung und Bildung*

Nachsteuern – und dies auch mit hohem finanziellen Aufwand – müssen wir in den beiden Kernbereichen kommunalen Handelns, nämlich in der Kinderbetreuung und bei den Schulen. Im ersten Bereich besteht Handlungsbedarf im Schelmenholz, in Höfen und mittelfristig auch im Bereich Hungerberg/Adelsbach; die entsprechenden Projekte sind jedoch eingeplant. Bei den Schulen muss der Ganztagsbereich in Angriff genommen werden, was in der Kastenschule geschieht, wir müssen das Thema Mensa im Bereich des BZ II angehen und – ganz dringend – das Lessinggymnasium muss baulich saniert werden. Hier hoffen wir darauf, dass unser städtisches Bauamt nun wieder mit neuer Kraft unter alter Leitung – ein besonderer Gruß gilt hier Herrn Hägele – tatkräftig voranschreitet. Es bleibt weiter zu hoffen, dass das Warten auf angekündigte Bundes- oder Landeszuschüsse keinen Sand ins Getriebe streut. Die Schule hat es dringend nötig!

4. *Eigenbetrieb „Stadtbau Winnenden“: Anschlussunterbringung und gemischter sozialer Wohnraum*

Wohnraum ist in Deutschland und umso mehr im Großraum Stuttgart zu einem knappen Gut geworden, das für viele Haushalte unbezahlbar ist oder zu werden droht. Aus diesem Grunde ist es notwendig, dass auch wir als Stadt im sozialen Wohnungsbau tätig werden. Zusammen mit der großen Bedarf schaffenden Anschlussunterbringung von Flüchtlingen haben wir einen Arbeitsauftrag, dem wir mit einem Eigenbetrieb gerecht werden wollen. Die vorgesehenen Vorhaben im Stadtgebiet wurden breit diskutiert und im Gremium einhellig beschlossen. Hierbei ist es nicht immer möglich gewesen, die idealtypisch wünschenswerte Gleichverteilung über das ganze Stadtgebiet zu realisieren – wir müssen uns an die Flächen halten, die uns zur Verfügung stehen bzw. angeboten werden. Im kommenden Jahr werden wir mit insgesamt 1,5 Mio. Euro, die als Kredit aufzunehmen sind, in den Vorhaben Forchenwaldstraße, Gerberstraße, Hofkammerstraße, Robert-Boehringer-Straße und Festwiese Birkmannsweiler diesbezüglich aktiv werden. Dies ist nötig und sinnvoll und es wird auch immer wieder nötig sein, diese Maßnahmen in der Bürgerschaft zu kommunizieren.

5. *Kronenplatz*

Ein Thema, das wir schon seit langem bearbeiten und das aufgrund seiner übermäßigen finanziellen Nichtbeherrschbarkeit bedauerlicherweise in der Wahrnehmung unserer Bürger im Stillstand scheint, ist die Entwicklung am Kronenplatz. Mittlerweile liegen Vorschläge und Konzepte von Investoren vor, die vielversprechend sind. Das Thema wird uns gleich zum

Jahresbeginn wieder beschäftigen und wir sind zuversichtlich, dass die Frage: „Wie geht es weiter am Kronenplatz?“ endlich eine zufriedenstellende Antwort erhält, die sich dann auch durch eine entsprechende Bagertätigkeit konkretisieren wird.

6. *Energie und Nachhaltigkeit*

Die Stadtwerke Winnenden entwickeln sich – wie schon erwähnt – sehr gut. Dennoch müssen wir weiterhin darauf achten, dass wir auf der lokalen Ebene die Energiewende nicht aus den Augen verlieren. Die Nutzung regenerativer Energien, Energieeinsparmaßnahmen und der Ausbau der Elektromobilität im Gebiet unserer Stadt sind Themen, die von der Stadt und von den Stadtwerken weiter verfolgt werden müssen.

7. *Kultur*

Neben unserem alljährlichen städtischen Kulturprogramm ist der kulturelle Fokus im kommenden Jahr auf das Jahr 2019 gerichtet: Die Heimattage Baden-Württemberg finden dann bei uns statt und es liegt auf der Hand, dass dieses Landesereignis, in das auch die dritten Konzerttage Winnenden integriert werden sollen, einer fundierten Vorbereitung bedarf. Umso wichtiger ist es, im kommenden Jahr einen auch personell solide aufgestellten Fachbereich Kultur in unserer Stadtverwaltung sicherzustellen.

Wir müssen endlich das Raumproblem unserer VHS konzentriert in Angriff nehmen und auch den Umzug des Stadtarchivs reibungslos umsetzen und die Arbeit der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Birkmannsweiler konstruktiv und aufmerksam begleiten.

8. *Ausblick auf 2018*

Die wichtigste Frage des kommenden Jahres wird voraussichtlich gleich im Januar geklärt werden: Unsere Bürgerinnen und Bürger sind zur Wahl des Oberbürgermeisters an die Wahlurne gerufen und wir möchten dazu aufrufen, unabhängig vom Ergebnis der Wahl auf jeden Fall für eine hohe Wahlbeteiligung zu sorgen. Unser Stadtoberhaupt spielt in der Kommunalpolitik eine einzigartige Rolle, der man nicht durch Wahlabstinz gerecht wird.

Im Frühjahr werden wir, also der Gemeinderat, auch unseren Bürgermeister, will sagen, den ersten Beigeordneten, zu wählen haben. Ende August endet die zweite Amtszeit von Bürgermeister Norbert Sailer.

Gewählt werden im Herbst auch die Landtage in Bayern und Hessen, Anfang Mai die Kommunalparlamente in Schleswig-Holstein. Im Februar werden wir die Olympischen Winterspiele in Südkorea verfolgen und im Juni/Juli 2018 die Fußball-Weltmeisterschaft in Russland und das Abschneiden von Jogi Löws nationaler Kickertruppe.

Sie sehen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wir haben einige interessante Ereignisse im kommenden Jahr, ich wünsche uns allen, dass wir stets die Muße und die Freiheit haben werden, sie entsprechend unserer persönlichen Vorlieben interessiert zu verfolgen.

Zum Ende meiner Rede danke ich im Namen der Fraktion der ALI allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung für ihre Arbeit im Jahr 2017. Unser Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat für die konstruktive und sachorientierte Zusammenarbeit im Gremium.

Wir wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2018. Bleiben Sie gesund und behalten Sie Ihr Interesse am Geschehen in der Stadt, in unserem Land und in der Welt. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Entscheidungen in der ständigen Kommunikation miteinander getroffen werden, um dadurch stets auch auf dem gemeinsamen Fundament überzeugter Demokraten umgesetzt werden zu können.

Und übrigens: Dem Haushalt 2018 stimmen wir zu.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Für die Fraktion der ALI
Christoph Mohr